

Zeitschrift: Mitteilungsheft / Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Herausgeber: Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Band: 33 (2004)

Artikel: Wasserverbindungen von und zur Limmat
Autor: Günter, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1036680>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wasserverbindungen von und zur Limmat

Einleitung

Mit der zunehmenden Besiedlung des Furttals fielen in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts bei Starkniederschlägen wegen der Versiegelung des Bodens durch Bauten, Strassen und Plätze sowie aus den ARA (Abwasserreinigungsanlagen) wesentlich höhere Wassermengen an als früher. Das Bett des Furtbaches konnte aber nur ein begrenztes Volumen aufnehmen, sodass es als Folge davon zu Ueberschwemmungen und zu einem unerwünschten Rückstau in den Drainageleitungen im ehemaligen Rietgebiet kommen konnte. Am grössten war die Gefahr für das Dorf Würenlos, wo maximal 30 m³/Sekunde abfliessen, bei einem Höchsthochwasser (alle 50–100 Jahre) müsste man jedoch mit einer Menge von gegen 100 m³/Sekunde rechnen. Eine Anpassung des Baches an solche Fälle würde jedoch einen massiven Eingriff in das Dorfbild mit Bachprofilausweitung, Häuserabbruch und Aufhebung von Strassen bedingen.

Andererseits führt der Furtbach auch heute noch von Natur aus wenig Wasser, da er eigentlich erst unterhalb des Katzensees beginnt und mit diesem nur durch einen kleinen, 1874 erstellten Ablauf (Kapazität 0,040 m³/Sekunde) verbunden ist. Deshalb war und ist die Wasserqualität wegen der wachsenden Bevölkerung und dem damit verbundenen Abwasser sowie der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung seit langem unbefriedigend.

Mit der ganzen Furtbach-Thematik und dessen Geschichte hat sich Felix Thommen in seiner Publikation «Der Furtbach – Von der Naturgefahr zum Dienstleistungsgewässer» im Heft Nr. 32/2003 der HVF Heimatkundlichen Vereinigung Furttal ausführlich und profund auseinander gesetzt.

Ideen einer Problemlösung

Nach der grossen Melioration von 1918–1923 befassten sich die zuständigen Kantonsstellen immer wieder mit verschiedenen Verbesserungs-Projekten, die aber nie zur Ausführung kamen.

Dazu gehörte 1972 ein Gesamtsanierungsprojekt inkl. der Idee, bei Hochwasser die Ueberschuss-Mengen in der Gegend der heutigen ARA Otelfingen zu sammeln und durch **einen Stollen unter dem Altberg hindurch in die Limmat** zu führen. Es wurde jedoch nicht vorangetrieben, weil eine erste Kostenschätzung rund 60 Mio. Franken ergab und damit das Problem der geringen Wassermenge und der schlechten Wasserqualität nicht gelöst war. 1977 untersuchte der Kan-

ton Aargau die Möglichkeit den Dorfkern von Würenlos mit einem Umleitungskanal zu entlasten. Auch diese Idee scheiterte vor allem an den Kosten von ca 17 Mio. Franken.

Gegen Ende der Siebzigerjahre kam neue Bewegung in die Sache. Der Kanton Zürich schlug 1978 den Gemeinden die Erstellung von drei Hochwasser-Rückhaltebecken in Regensdorf, Otelfingen und Würenlos vor und beauftragte einen Fachingenieur mit dem Studium der Problematik von Wassermengen und Abwasser inkl. Kostenschätzung. Dieser ging davon aus, dass die Rückhaltebecken das Hochwasserproblem lösen, deshalb gebaut werden und befasste sich darum vor allem mit der Frage der in Normalzeiten geringen und schmutzbelasteten Wassermenge. Da zu dieser Zeit gerade der Autobahntunnel durch den Gubrist zwischen Weiningen/Oberengstringen und Zürich-Affoltern/Regensdorf in Planung bzw. im Bau war, lag es auf der Hand, dass die Idee eines **Wasseraustausches zwischen dem Furt- und Limmattal** näher geprüft wurde, zumal im Tunnelprofil Platz für eine solche Verbindung vorhanden gewesen wäre.

Folgende Lösungsansätze wurden untersucht:

- Var. 1: Zufuhr von Verdünnungswasser aus der Limmat in den Furtbach und Ableitung des Abwassers aus der ARA Regensdorf in die Limmat.
- Var. 2: Wie Var. 1, jedoch Ableitung eines Teils des Abwassers aus Regensdorf in die damals nicht ausgelastete ARA Buchs-Dällikon.
- Var. 3: Zufuhr von Verdünnungswasser aus der Limmat in den Furtbach und Ableitung eines Teils des Abwassers aus Regensdorf in die ARA Buchs-Dällikon.
- Var. 4: Zufuhr von Verdünnungswasser aus der Limmat in den Furtbach, Aufhebung der ARA Regensdorf und Ableitung des Abwassers aus Regensdorf in die ARA Buchs-Dällikon.
- Var. 5: Zufuhr von Verdünnungswasser aus der Limmat in den Furtbach, Filterierung der Abwässer in Regensdorf und Buchs und deren Ableitung in einem separaten Kanal in die ARA Otelfingen, wo sie gemäss den gültigen Gewässerschutzbedingungen aufbereitet werden.

Die Kostenschätzungen für bauliche Massnahmen lagen zwischen 14 und 19 Mio. Franken, diejenigen für den jährlichen Unterhalt zwischen 2,4 und 2,6 Mio. Franken. Der Experte schlug nach Abwägen aller Vor- und Nachteile die Variante 3 vor, weil sie ein guter Kompromiss zwischen verschiedenen Möglichkeiten sei. Damit hätte eigentlich der Wasserleitung von der Limmat in den Furtbach nichts mehr im Weg gestanden.

Die Gubrist-Leitung kommt nicht

Am 22.10.1980 fasste der Regierungsrat des Kantons Zürich die endgültigen Beschlüsse. Von einer Verdünnungswasser-Verbindung vom Limmat- ins Furttal wird Abstand genommen, weil diese Massnahme nur das Symptom des über- schmutzten Furtbachs bekämpft bzw. das Problem «verwässert». Zudem seien die Bau- und insbesondere die Betriebskosten (hohe Pumpenleistungen nötig) nicht akzeptabel. Viel wichtiger und nachhaltiger sei die Durchsetzung und Einhaltung der seit 1975 auf Bundesebene gesetzlich vorgeschriebenen Einlei- tungsbedingungen für geklärtes Abwasser, die vor allem in der ARA Regensdorf verletzt würden. Der Regierungsrat beschloss deshalb, dass die Furtbachkorrek- tion zum Hochwasserschutz in drei Etappen ausgeführt werden soll:

1. Etappe: Furtbachausbau von Watt bis Buchs

Bau des Hochwasserrückhaltebeckens Wüeri, Regensdorf

Ausräumung von Auflandungen im Furtbach bis zur Kantonsgrenze

2. Etappe: Furtbachausbau von Buchs bis Oetlikon

3. Etappe: Bau des Hochwasserrückhaltebeckens Mühlewiesen, Oetlikon-
Würenlos

Die 1. Etappe wurde sofort in Angriff genommen und 1990 abgeschlossen, im Bereich des heutigen Golfplatzes Otelfingen wurde ein Teil der 2. Etappe ausgeführt, und der Rest soll nach Bedarf und entsprechend den finanziellen Mitteln gebaut werden. Da die 3. Etappe ganz auf dem Gebiet des Kantons Aar- gau liegt, und das Rückhaltebecken Mühlewiesen allein dem Schutz des Dorfes Würenlos dient, werden die Kosten dafür vollständig vom Kanton Aargau getra- gen, der damit auch den Termin der Realisierung selbst bestimmen kann. Eine Ausführung ist heute nicht in Sicht.

Als Folge der Forderung nach besser geklärtem Abwasser wurde durch die Gemeinde Regensdorf der Neubau der ARA Wüeri vorangetrieben und 1995 das Werk auf dem neuesten technischen Stand in Betrieb genommen. Auch die ARA Otelfingen wird 2003/2004 saniert und um eine zusätzliche Reinigungs- stufe erweitert.

So bleiben die Furttaler ohne Zu- oder Ableitungsverbindung mit der Limmat durch den Gubrist und sind damit weiter selbst für ihr Furtbach-Wasser verant- wortlich. Es ist aber eine immer wiederkehrende und damit nie abgeschlossene Aufgabe.

Hans Günter, Otelfingen